

STAHL- UND EISENWAAREN.

(Gruppe VII, Section 2.)

Bericht von

F. W. H A A R D T.*

Der österreichische Theil dieser Ausstellung erfreute sich eines speciellen Pavillons, des sogenannten Eiseuhofes, der alle inländischen Metallwaaren in sich aufnahm, mit Ausnahme einiger grösserer Expositionen, die oft in Verbindung mit den anderweitigen Fabrikaten der betreffenden Aussteller im angrenzenden Theile des Hauptgebäudes untergebracht waren.

Die Industriellen Oesterreichs hatten in allen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit ein bestimmtes Gefühl der Solidarität an den Tag gelegt und durch eine fast allgemeine Betheiligung an der Ausstellung bewiesen, dass sie sich der Pflicht bewusst waren, in diesem industriellen Wettkampfe die Ehre des Landes zu wahren, und der staunenden Welt zu zeigen, was dieser so vielfach verkannte Kaiserstaat zu leisten im Stande sei. Die Angehörigen der Metallwaaren-Branche waren für ihren Theil dieser Pflicht und Rücksicht im vollsten Masse gerecht geworden; denn sie waren mit ihren Fabrikaten aus allen Theilen des grossen Reiches herbeigekommen und keiner war zurückgeblieben, der nur irgendwie eine Beachtung auf industriellem Gebiete in Anspruch nehmen kann.

Der Eiseuhof lieferte den vollgiltigen Beweis, dass die allgemeine Theilnahmlosigkeit, die man auf den früheren Ausstellungen in London und Paris in diesen Artikeln zu beklagen hatte, nicht in der Inferiorität unserer Fabrikation, sondern in anderen Ursachen zu suchen sei.

Was die Betheiligung des Auslandes betrifft, muss vorhergeschickt werden, dass man auf den früheren Ausstellungen daran gewöhnt worden, in diesem Industriezweige qualitativ und quantitativ England überall an der Spitze zu sehen; neidlos wurde ihm bisher die Palme zuerkannt. Es musste

* Die vorliegende Berichterstattung wurde durch den Umstand erschwert, dass dem Verfasser der Auftrag hierzu in Folge dessen, dass, dem Vernehmen nach, die von einem anderen Sachverständigen übernommene Berichterstattung zurückgelegt wurde, erst nach erfolgtem Schlusse der Ausstellung zukam. Eine örtliche Erhebung und Vergleichung der Objecte und die Feststellung des aus dem unmittelbaren Eindrucke sich Ergebenden ward hierdurch unmöglich, und musste die Besprechung auf Grund von Privatnotizen und im Gedächtnisse verbliebener Wahrnehmungen erfolgen.

Der Verfasser glaubte dies ausdrücklich bemerken zu sollen, um dadurch das Vorhandensein etwaiger Lücken zu entschuldigen.